Zeitschrift: Burgdorfer Jahrbuch
Herausgeber: Verein Burgdorfer Jahrbuch
Band: 37 (1970)

Rubrik: Jahresbericht der Casinogesellschaft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Jahresbericht der Casinogesellschaft

Reinhold de Quervain

Bevor wir Rückblick halten auf unsere Vortragssaison 1968/69, haben wir einen Anlaß der Zwischensaison zu erwähnen: Im September befand sich die baltische Schriftstellerin *Zenta Maurina* auf einer Vortragsreise in der Schweiz und wurde auch von uns eingeladen. Sie sprach am 19. September über «Nüchterner Idealismus: Anton Tschechow und Albert Camus». Kaum eine unserer Veranstaltungen der letzten Jahre wurde so unterschiedlich beurteilt wie diese. Die Lesergemeinde der Referentin war beglückt über den Abend. Der Berichterstatter des «Burgdorfer Tagblattes» hingegen ging mit der alten Dame sehr streng ins Gericht. In einem Leserbrief fragte daraufhin jemand: «Hast du ein Herz im Leib? Oder ist es nur ein Stein?» Wer diesen Berichterstatter kennt, weiß sehr wohl, daß er kein herzloser Mensch und kein starrer Rationalist ist. Es ging in der unterschiedlichen Beurteilung des Vortrages nicht, wie wohl mancher vermutete, um eine prinzipielle Alternative zwischen strenger, nüchterner Wissenschaft und einer das Gemüt ansprechenden Erbaulichkeit. Vielmehr ging es darum, ob der Vortrag das hielt, was sein Thema versprach. Zudem schien manchem, es mischten sich verschiedene falsche Töne in diesen Versuch einer Erbauung. Aber ohne Zweifel war der Auftritt von Zenta Maurina eindrücklich. Und so war der Abend doch wohl auch für jene ein Erlebnis, die sich nicht zur großen internationalen Gemeinde dieser Frau zählen und die gegenüber dem Vortrag ihre kleineren oder größeren Vorbehalte machten. Ich bin auf diesen Abend und das Echo, das er in Burgdorf gefunden hat, ausführlich eingegangen, da keiner unserer Vorträge der letzten Jahre solche Wellen geworfen hat. Noch nach Wochen wurde über ihn diskutiert.

Die eigentliche Saison 1968/69 begann wie üblich nach den Herbstferien mit der Hauptversammlung. Im geschäftlichen Teil stand der Rücktritt des Vizepräsidenten Dr. Hermann Mathys im Vordergrund. Er hatte bis 1964 während langer Jahre mit Umsicht die Casinogesellschaft geleitet und sich dann noch vier Jahre lang als Vizepräsident zur Verfügung gestellt, um seinem Nachfolger die Einarbeitung zu erleichtern. Auf Antrag des Vorstandes

Es freut mich, dass ich in Burgdorf zwar [leider] keinem Widerspruch begegnet bin, aber doch wenigstens Anlass zur Diskussion gegeben habe.

4-11-68

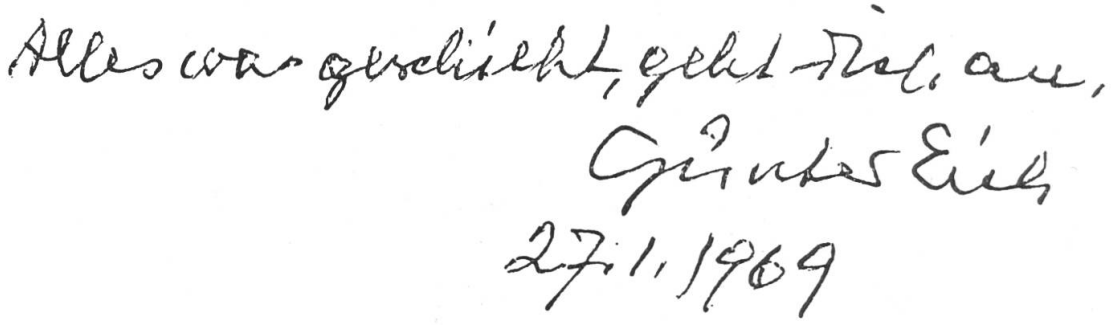
F. R. Allemann

dankte ihm die Hauptversammlung für seine große und erfolgreiche Arbeit, indem sie ihn einstimmig zum Ehrenmitglied ernannte. Als neuer Vizepräsident und damit neu in den Vorstand wurde Mario Müller, Gymnasiallehrer, gewählt. Nach dem geschäftlichen Teil sang *Mani Matter* seine Berner Chansons und gab damit der Saison einen glanzvollen Auftakt. Bei jüngeren und älteren Zuhörern war die Freude an diesen hintergründigen Chansons groß, und der starke und anhaltende Beifall nötigte den Chansonnier zu immer neuen Beigaben.

Am 4. November sprach der bedeutende Journalist *Fritz René Allemann* über «Unruhige europäische Jugend». Er enthielt sich bei der Behandlung dieses aktuellen Themas aller billigen Hiebe nach der einen oder anderen Seite, zeigte vielmehr in aller Sachlichkeit Quellen und Ursachen dieser weltweiten Unruhe auf und bemühte sich, sie in den richtigen Proportionen zu sehen. Er schloß seinen Vortrag mit einer Ermutigung zur Opposition und der Feststellung, daß der Mensch zum sachgemäßen Widerspruch zu erziehen sei. Eine ergiebige Diskussion um das Kernproblem oder gar Widerspruch, wie sich ihn der Referent gewünscht hatte, wollten sich indes nicht einstellen.

War der Vortrag allen aus dem Herzen gesprochen, oder pflegen sich vorläufig noch Widerspruch und Opposition bei uns in anderen, indirekten Bahnen ihren Weg zu suchen? Aus der Eintragung des Referenten im Goldenen Gästebuch der Casinogesellschaft sprechen Höflichkeit und Enttäuschung zugleich: «Es freut mich, daß ich in Burgdorf zwar (leider) keinem Widerspruch begegnet bin, aber doch wenigstens Anlaß zur Diskussion gegeben habe.»
Am 11. November sang, spielte und sprach *Gerhard Lenssen,* der früher als Kapellmeister in Dresden gewirkt hat, die Dreigroschenoper von Bertold Brecht und Kurt Weill. Es war eine großartige Leistung, die dieser Künstler im Alleingang bot, und das große Publikum der verschiedensten Altersgruppen ging begeistert mit. Der Abend wurde gemeinsam mit dem Musikpädagogischen Verband veranstaltet.
Am 25. November sollte der Burgdorfer Arthur Zimmermann über «Verhaltensforschung bei Walen» sprechen und damit über die Forschungsergebnisse einer Expedition berichten, an der er teilgenommen hatte. Doch sah er sich gezwungen abzusagen, da Schwierigkeiten mit seinem Forschungsleiter auftraten. Dafür hatte Herr *Ernst Schütz* aus Bern die Freundlichkeit, in die Lücke zu springen und über «Untersuchungen zur Verhaltenslehre bei Fischen» zu berichten. Er belegte die Forschungsergebnisse seines Studienaufenthaltes in Leiden durch Lichtbilder und einen Film über das Verhalten der Stichlinge.
Vor Jahren schon hatte man verschiedentlich versucht, *Edzard Schaper* für eine Lesung in Burgdorf zu gewinnen. Die Verhandlungen waren teilweise weit gediehen, doch kam ein Abend mit ihm nicht zustande. Ein neuer Versuch, ihn nach Burgdorf zu locken, glückte, und so las er hier am 12. Dezember aus seinen Werken. Es war eine eindrückliche Begegnung mit diesem bedeutenden Erzähler. Edzard Schaper gehört noch zu jener Generation von Prosaschriftstellern, die in «gepflegtem» Stil und doch glaubwürdig zu gestalten vermochten, mit einem Wortschatz und in einem Satzbau, den einer jüngeren Generation zu verwenden nicht mehr möglich ist.
Zu Beginn des neuen Jahres, am 13. Januar 1969, stand ein Referent unserer Region am Vortragspult. Pfr. Dr. *Hans W. Debrunner,* Privatdozent an der Universität Bern, sprach über «Das Afrikabild der Europäer und das afrikanische Selbstverständnis». Grundlage zu seinen soziologischen Forschungen afrikanischer Völker bildete sein langjähriger Aufenthalt in Ghana und Togo. Aber sein Vortrag zeugte vor allem auch von der Verarbeitung der bestehenden Literatur. In dem erfrischend lebendig vorgetragenen Referat lag das Hauptgewicht auf dem Afrikabild der Europäer, wie es sich aus dem

Blickwinkel des Händlers, des Abenteurers, des Forschers, des Missionars und des Kolonisators ergab. In der knappen Zeit, die dem Referenten zur Verfügung stand, konnte er freilich nicht mehr als eine Einführung in den Problemkreis geben, eine Einführung, in welcher er seine eigenen Forschungsergebnisse in Afrika weitgehend zurückstellte.
Es besteht kein Zweifel: schwierigere Gedichte sind auf Anhieb selten zugänglich. Wäre das ein Grund, nur Prosaschriftsteller zu Lesungen einzuladen? Wohl kaum. Begegnungen mit Lyrikern erleichtern uns häufig den Einstieg in Texte, die sich uns vorerst verschließen. *Günter Eich,* der am 27. Januar bei uns las, gehört zu diesen bedeutenden, aber nicht immer leicht verständlichen Autoren. In den von ihm gelesenen Gedichten wurde die ganze Spannweite und Entwicklung von seiner Vorkriegslyrik bis zu den neueren Texten deutlich. Nach einem Hörspiel las er aus seinem neuen, umstrittenen Buch, dem Prosaband «Maulwürfe», und er schien selber zu einem Maulwurf zu werden, der uns in seine Gänge zog, der Vollbärtige mit den listigen Augen. Zur Vorbereitung auf Günter Eichs Lesung hatte ihm das «Burgdorfer Tagblatt» einige Tage zuvor eine ganze Seite gewidmet mit Texten von ihm und zwei Gedichtinterpretationen von Burgdorfer Germanisten. Ein Leser, der es vorzog, in der Anonymität zu bleiben, schickte darauf diese Zeitungsseite an die Casinogesellschaft mit dem bündigen Kommentar «Günter Eich ist reif für Waldau.»



Den Abschluß der Vortragssaison 1968/69 bildete eine Vortragsreihe unter dem Titel «Einführung in die zeitgenössische bildende Kunst», entsprechend der Einführung in die zeitgenössische Literatur und Musik im Vorjahr. Die Galerie Bertram zeichnete als Mitveranstalterin der ganzen Reihe. Zwei Abende, welche die kunsthistorische Entwicklung aufzeigen sollten, war Prof. Dr. *Adolf M. Vogt,* Kunsthistoriker an der ETH in Zürich, trotz Ueberlastung bereit zu übernehmen. Er war uns durch seinen Vortrag im Jahre 1965 in

Hier im Bergdorf gibt es Zuhörer, die hören können
– das schönste Geschenk für den Vortragenden

22
XI
65

A. M. Vogt

bester Erinnerung. Auch diesmal wieder fiel er auf durch seine Leichtigkeit im Formulieren, durch seine leichtfaßliche Darstellung des Stoffes und durch seine unkonventionelle Art, an den Problemkreis heranzugehen. Im Referat vom 10. Februar befaßte er sich ausschließlich mit der Architektur, weil sich an ihr gewisse Tendenzen aufzeigen lassen, die in der Plastik und in der Malerei dann ihre Fortsetzung finden. Den zweiten Abend, den 24. Februar, widmete er der Plastik und der Malerei, setzte bei Picasso, Kandinsky und Mirò ein und zeigte die Entwicklung der bildenden Kunst wie auch des Kunstbegriffes bis in die neueste Zeit. Daß er nicht alle der heute bestehenden Kunstrichtungen bei deren Vielfalt hat zeigen können, ist verständlich. Wichtiger war, daß es dem Referenten gelang, einen Entwicklungsgang zu den heutigen Erscheinungsformen künstlerischen Schaffens aufzuzeigen.
Am 3. März sprach der Amsterdamer Germanist Prof. Dr. *Herman Meyer* über «Raumgestaltung und Raumsymbolik in moderner Malerei und Erzählkunst». Es erwies sich als besonderer Glücksfall, daß dieser einfühlsame und scharf beobachtende Forscher in der Kunstgeschichte gleichermaßen zu Hause ist wie in der Germanistik und aus der Querverbindung dieser beiden Forschungsgebiete erstaunliche Parallelerscheinungen aufzeigen konnte.
Der Anfang der vergangenen Vortragssaison war unter einem ausgesprochen guten Stern gestanden, nicht so der Schluß. Wir hatten Dr. Franz Meyer-Chagall, den Direktor des Basler Kunstmuseums, gebeten, über «Gelingen und Mißlingen in der modernen Malerei» zu sprechen. Nachdem der Kunsthistoriker die Entwicklung zur modernen Kunst wertfrei aufgezeigt hatte, sollte ein kompetenter Museumsfachmann, der sich bei den Anschaffungen

ständig mit der Frage nach der Qualität von Kunstwerken zu beschäftigen hat, versuchen, Qualitätsmaßstäbe in der Beurteilung zeitgenössischer Kunstwerke zu entwickeln. Dr. Meyer-Chagall hatte zunächst trotz starker Belastung zugesagt, weil ihn das Thema lockte. Er sagte dann aber einen Monat vor dem Termin ab, da er, obwohl er Material zu sammeln begonnen habe, nur mit einem ihm gegenwärtig unmöglichen Zeitaufwand das schwierige und heikle Thema bewältigen könnte. Vielleicht war dies nicht der einzige Grund: Sicherlich ist es für den Direktor eines öffentlichen Museums besonders heikel, künstlerische Versuche als mißglückt zu bezeichnen. Und die Kunsthistoriker scheinen ganz allgemein in der negativen Beurteilung eines zeitgenössischen Werkes zurückhaltender zu sein als etwa die Literaturkritiker. Es gelang leider trotz verschiedener Versuche nicht, für diesen vierten Vortrag der Reihe einen vollwertigen Ersatz zu finden. Wir entschlossen uns darum, den Vortrag lieber ausfallen zu lassen.

Trotz dem programmwidrigen vorzeitigen Ende der Vortragsreihe dürfen wir die vergangene Saison wohl als erfolgreich bezeichnen. Es ist uns gelungen, einige gerade den Menschen unserer Zeit angehende Vorträge von mehr als nur vordergründiger oder scheinbarer Aktualität zu vermitteln. Ganz besonders freut aber den Berichterstatter, daß nicht wenige davon ältere und jüngere Hörer gleichermaßen anzusprechen vermochten.